

Rote Spur!
Bereit für den
Kampf Kongress
gegen Faschismus
richtig vor!

Sachsen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationalen

Verbreitungsgebiet Ost Sachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Preis pro Zeile: die sammel gezahlte Komparsenzeitung über deren
Raum 50 Pf., für Sonntagsausgaben 20 Pf., für die Komparsenzeitung aus
den drei wöchentlichen Teilen einer Tagesschrift 150 RM. Ausgaben-Sammlung aus
Wochenende von 9 Uhr bis 12 Uhr in der Exposition Dresden-M. 1, Güterbahnhofstraße 1

Preis pro Zeile: frei bzw. monatlich 250 RM (zahlt im voraus), durch
die Post 220 RM (ohne Zollabrechnung). Die „Arbeitskämpfe“ erscheint täg-
lich, außer am Sonn- und Feiertag. In halben höheren Gewalt besteht kein
Anspruch auf Lieferung der Zeitschrift oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-M. Güterbahnhofstraße und Neu-
bahnhof, Güterbahnhofstraße 2, Dienstag 17-20, Postkasse: Dresden 15 600.
Sprechstunden: Dienstag 10-12 Uhr, abg. Sprechende, Mittwoch 17-18 Uhr
betriebs- und arbeitsrechtl. Fragen, Freitag 18-19 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 27. Dezember 1930

Nummer 300

Metallarbeiter, Streitbataillone formiert!

Jeder Betrieb eine eigene Kampfleitung — Jede Straßenzelle heraus zur Unterstützung — An jeder Stempelstelle
Stoßtrupps zur Unterstützung des Metallkampfes

Wichtig und geschlossen muß am Montag die Metallarbeiterchaft, wenn der Lohnkriegsdruck herauskommt, zum Kampf schreiten. Seit Wochen und Monaten hat die KGD in den Betrieben den Kampf vorbereitet. Die reformistischen Gewerkschaftsführer werden alle Minen springen lassen, um jede Streikbewegung zu verhindern. Um so geschlossen und einheitlicher müssen die Metallarbeiter Sachsen unter der Führung der KGD den freien Angriff der Unternehmer zurückzuschlagen.

Beim Kampf der jüdischen Metallarbeiter geht es nicht nur um die Pfennige und Groschen, die die jüdischen Metallindustriellen den Arbeitern aus der Vohnute rauben wollen. Es geht um die Durchführung des Aushungungsprogramms des Unternehmertums und der faschistischen Brünning-Regierung.

Mit aller Brutalität, unter Einziehung aller Machtmittel des Staates, mit Betrug und Verrat der Gewerkschaftsführer wird per-

sucht werden, auch in Sachsen das Lohnraubprogramm der Bourgeoisie zur Rettung ihrer Wirtschaft gegen die Arbeiterchaft durchzuführen.

Das Proletariat muß bereit sein, diese Pläne zunächst zu machen.

Voll Spannung sind die Augen der Arbeiter jetzt auf die jüdischen Metallarbeiter gerichtet.

Durchführung des brutalen Lohnraubprogramms oder Gegenangriff der Arbeiterklasse zur Erhaltung ihres Lohnes, Verkürzung der Arbeitszeit mit Vohnausgleich, Arbeit und Brot für die erwerbstreuen Metallarbeiter gegen das Lohnraubprogramm der Regierung, das sind die Schlußfragen für die jüdischen Metallarbeiter.

Der gigantische Kampf, den die Berliner Metallarbeiter gegen den Lohnraub führen, muß durch den Kampf der jüdischen Metallarbeiter seine Fortsetzung erfahren. Der Streik der Metallarbeiter Sachsen wird der Streik aller Arbeiter sein. In den

Betrieben wurden bereits die Altkordäne gefürchtet, durch einen Schändkriegsdruck die wöchentliche Arbeitszeit auf 50 Stunden festgelegt, und jetzt das Lohnraub bei den Metallarbeitern auf der ganzen Linie erfolgen.

Die Massenolidarität aller Werktagen für den Kampf der jüdischen Metallarbeiter ist sofort zu entfalten. In allen Metallbetrieben müssen am Dienstag Versammlungen unter der Führung der revolutionären Vertrauensleute und Betriebsräte, unter der Führung der KGD abgehalten werden. Forderst sofort Referenten bei der Industriegruppenleitung der KGD-Metallarbeiter an! Beteile sofort die Sammlungen für die Streikenden vor!

Metallarbeiter! Metallarbeiterinnen!
Jugendliche! Gewerkslose!

Sieht bereit, auf den Ruf der Industriegruppenleitung Metall der KGD für eure Lebenstrechte, für euren Lohn in den Streik einzutreten!

Zog der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie das Verstärkungshandwerk! Folgt nur den Parolen der KGD! Reicht euch ein in der KGD! Schafft sofort revolutionäre Streikleitungen in den Betrieben aus klassenbewußten, sozialdemokratischen, parteilosen und kommunistischen Arbeitern. Sorgt dafür, daß am Montag alle Metallbetriebe streikfrei sind, denn ihr müßt kämpfen, wenn ihr nicht elend zugrundegehen wollt.

Durchbruch durch den Weihnachtsnebel

Glänzende Demonstration gegen Hunger — Wütende Polizeiattacken gegen um Arbeit und Brot kämpfende — Arbeiter werden blutig geschlagen und verhaftet — Demonstranten setzen sich trotz Terror durch

Dresden, den 27. Dezember.

Kopf an Kopf standen die Dresdner Arbeiter am 24. Dezember auf dem Boppo zu der Kundgebung für Arbeit und Brot gegen die faschistische Diktatur, zu der die Kommunistische Partei aufgerufen hatte. Tausende waren dem Aufruf der KGD gefolgt. Trotz unerhörter Härte der bürgerlichen Presse waren die Arbeiter und Arbeiterinnen erschienen. Diese Hungerdemonstration war ein vollkommen er und glänzender Durchbruch durch den bürgerlichen Weihnachtsnebel.

Schon am 24. Dezember wiesen wir auf die schändlichen Ju-
tizberichte der Dresdner Volkszeitung für die Polizei hin. Was dieses Blatt sich aber am 24. Dezember selbst in seinem „Weihnachts“-Leinwandteil leistete, übertreibt alles bisher Dagewesene. Das Blatt versucht die Polizeibeamten noch einmal richtig härz zu machen gegen die Demonstranten, die den Lösungen der Kommunistischen Partei folgen, wenn es schreibt:

„Die kommunistische Presse überschlägt sich im Wutgeschrei über faschistischen Terror, aber in Russland wird regieren ebenfalls mit Blut geschrieben. Durch Erstickungen, Folterungen und Kinderleidern sucht sich dort die Stalinistische Diktatur zu halten.“

Gibt es verzogenere Schenken als Leute, die solche niederträchtigen Berichterstattungen stereotyp wiederholen. Jeder ehrliche Arbeiter wird sich mit Abscheu von diesen Sozialfascisten abwenden müssen, die solch eine Blutheze gegen den Kommunismus nur betreiben, um die Proteste vom Kampf um ihre Interessen abzuhalten und die brutalen Polizeiaktionen gegen die Demonstranten zu rechtfertigen.

Die Führer der Kommunistischen Partei Sachsen, die Ge-
nossen Wehner und Adolf Kerner, sprachen zu den auf dem Boppo versammelten Massen, läudig von begeisterter Zu-
gänglichkeit unterbrochen. Genosse Wehner wies darauf hin, daß die Arbeiter erkannt haben: Nur in einer gewaltigen Einheits-
front aller Arbeitenden kann dem Hunger, der Young-Käfer und dem Faschismus ein Ende gemacht werden. Die Arbeiter — das zeigt die mächtige Kundgebung — haben keine Illusionen mehr. Sie haben nur erkannt, daß nur rücksichtsloser Klassen-
kampf zur Freiheit führt. Die Bourgeoisie und die SPD-Bourgoisie, die durch Drohungen und „Weihnachtsumwälz“ die Arbeiter ab-
schrecken und einschlafen wollen, brauchen Ruhe, um die El-
tern frei zu haben vor der immer stärker gegen den Kapitalismus antreibenden Hungerarmee. Sie heben die Werktagen
gegeneinander und fordern von den Beamten, denen sie ihr Gehalt fürchten, daß sie die hungrigen Erwerbstreuen niederschlagen,
damit sie gemächlich ihre Schlemmereien und Orgien feiern können. Aber die heutige Kundgebung zeigt, daß wir trotz aller Schwierigkeiten gewaltig voranzuschreiten und mit dem Ausbeuter-
pat ein Ende machen. Ein dreifaches „Rot Front“ in das die Massen donnernd einstimmen, holt mächtig über den Platz.

Genosse Kerner, mit fürrischen Beißern begrüßt, führte aus: „Wir werden alle möglichen Abenteuer vorgenommen. Aber wir kämpfen nicht gegen den Striegelmarsch und die kleinen Ge-
schäftsleute, unter Kampf richten sich gegen die Großbourgeoisie,
gegen die Bande, die das Massenleid in klingendes Gold um-
münzen. Wir sind keine Putschisten, sondern wir demonstrieren
gegen den Hunger, wir demonstrieren gegen den Faschismus, wir
kämpfen und ringen um die große Einheitsfront aller Arbeiter
im Kampf für Arbeit und Brot. Sozialdemokratische, parteilose

und kommunistische Arbeiter werden wir zusammenzuhauen zu einer gewaltigen Einheitsfront, die entschlossen für den Sieg der Arbeiterklasse kämpft. Die kapitalistische Gesellschaft kann uns nur noch größeres Elend und Barbarei bringen. Nur der Sieg der Werktagen bringt Befreiung der Lage. Die Propaganda und Putzherrn sollen lediglich Vermirbung stiften. Aber alles ist

„Heiliger Abend“ — Bajonette u. Kolben



So kämpft Polizei gegen Volksnot

fruchtlos, die Arbeiter sind zu oft belogen worden. Sie erkennen, daß sie jetzt lügen müssen. Das rauhe Leben selbst überzeugt sie von der Notwendigkeit einer geöffneten Einheitsfront, an deren Spitze allein die Kommunistische Partei marschiert.

Begeisterzt wurden die Reden der führenden Parteifunktionäre aufgenommen und sofort bildete sich ein mächtiger Demo-
nstrationszug. Fast 2000 Demonstranten marschierten durch die Güterbahnhofstraße nach der Ammonstraße. Hier setzte die Polizei, die mit Bajonetten und einer ganzen Anzahl
Zwischenkästen erschien, was, nachdem sie die Demonstration von allen Seiten eingekreist, mit brutalen Gummiwulpp-
attaden ein. Dr. Psoltenhauer, der stellvertretende Polizei-
präsident leitete persönlich diesen blutigen Überfall auf die

Hungerdemonstration.

Alle Arbeiter, über 60 Jahre, wurden blutig geschlagen.
Frauen, Jugendliche, was ihnen vor dem Knüppel kam,
schlugen die Polizisten, immer wieder von den faschistischen
Offizieren aufgestellt, niedrig.

Unzweckmäßig waren sie darauf bedacht, die strengen Inspektionen

Photenhauers, die auch „Kriegsgerecht“ zu demonstrieren. Ein alter Arbeiter erhält zwei schwere Schläge über den Kopf, so daß er bestimmtlos niederkniet. Ein anderer Arbeiter, ein Empfänger von Alterrente, erhält einen Schlag direkt ins Gesicht und hat die ganzen Rippen angeschlagen. Einen weiteren Schlag bekommt er dann von einem anderen Polizisten quer über den Kopf.

Diese Demonstration war ein Beweis dessen, daß die Massen die weitaus größere ist. Die Massen sind in der Mehrzahl und viel beweglicher als der Klassenfeind. Sobald Herr Photenhauer glaubte, seine Polizei habe die Demonstration beendet, entwickelte sie sich sofort an einem anderen Punkt. Die siegreiche Kraft des Proletariats über die faschistische Diktatur wurde am 24. Dezember anschaulich demonstriert. Alle Versuche der Bourgeoisie, durch den traditionellen Weihnachtsnebel und die blutigen Prostitutionen die Massen zu vertreiben, mißlangen. Wie marschierten vorwärts unter dem Sowjetbanner!

So quittiert die Polizei im Auftrag der Bourgeoisie den Arbeitern ihre Röderung nach Russland, wer nicht mehr ausgebettet werden kann, soll verteilt oder er wird erschlagen. Der Genosse Wehner wurde mit einem Knüppel ins Gesicht geschlagen und trug ebenfalls eine klaffende Wunde davon. Die Polizeioffiziere waren in eine wahre Kavallerie verwandelt und hetzten die Beamten selbst auf die kleinsten Gruppen von Arbeitern.

But, Hah und Hohn ergoß sich über die Prügelhelden. Nun einmal wurde der Zug auseinandergeschlagen. Die Arbeiter aber sammelten sich immer wieder. Pünktlich fanden sich die Arbeiter bei der Annenkirche und auf dem Altmarkt vor der Kreuzkirche ein, als mit dem Blasen der Trompete „Nun danket alle Gott“ um begonnen wurde. Mächtig erhob der Ruf nach „Arbeit und Brot“ und „Wir haben Hunger“. Dann stimmten die Arbeiter die Internationale an und von den Trompeten war nichts mehr zu hören.

Zimmer weiter! Zwischenkästen wurden eingeschlagen, immer wieder wurden die Straßen geräumt. Ob Demonstrant oder Polizist, alles was den Grünen vor den Knüppel kam, sollte springen. Bis gegen 20 Uhr dauerte die Menschenjagd am Weihnachtsabend 1930 in Dresden, die Jagd auf die hungrigen. Eine Anzahl Arbeiter wurden verhaftet. Als einer der Verhafteten vom Polizeiauto „Rot Front“ herunterfiel, stimmten die zahlreichen Verhafteten ein. Der Arbeiter aber erhält von einem Polizisten einen Schlag ins Gesicht. Selbst eine ganze Anzahl bürgerlicher Straßenpassanten empörten sich über die Röderen mit dieser Arbeiter geschlagen wurde.

Die Polizei versuchte zwar die Hungerdemonstration immer wieder aneinanderzuschlagen, konnte aber nicht verhindern, daß die Arbeiter sich immer wieder neu formierten und die Auseinandersetzungen bis ins Innere der Stadt fortsetzen. Die Arbeiter aber haben lernengelernt, daß die „Heiligkeit“ des „Weihnachtsfestes“ nur für die Saiten, die Ausbeuter ist, für die Arbeiter, für die hungrige Armee aber gibt es nur noch den Gummiknüppel. Daß es den Polizisten überhaupt vorübergehend gelang, die Demonstration zu vertreiben, ist darauf zurückzuführen, daß im Zug selbst Polizeiinsassen waren, die Direktiven erhielten und einen Teil Auseinander setzten. Es muß offen ausgesprochen werden, daß sich die Ordnung an die Leitung halten müssen und nicht, wie es an der Papiermühlengasse geschah, auf irgendeinem Subjekt hereinfallen.